JAHRG. 4

DÜSSELDORFER THEATER-RUNDSCHAU

HEFT 4

Phot. Hammerschlag, D'df.

4. NOV. 1913

4. NOV. 1913

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Hoflieferanten

Königl. Hoflieferant
Gegründet 1868
Tel. 1601

J. Bisegger-Kühn

Kasernenstr. 11
Ecke Grabenstrasse

Feine Pelzwaren

Schirme ✻ Aufbewahrung von Pelzwaren ✻ Stöcke

Gegründet 1825

Königsallee 18
Ecke
Schadowstr.

Josef Krischer Nachf.

Perlen
Edelsteine
Gold- und Silberwaren

M. Schreiber
Inh.
W. Mandler

Kommunikationsstr. 2
Telephon 5739

Feine Wiener Meerschaum- u. Bernstein-Pfeifen, Cigarren- u. Cigarettenspitzen, moderne Stöcke, Spielmagazine in jeder Preislage.

Teleph. 2808 — Gegr. 1824

J. Salomon

Hof-Optiker, Blumenstrasse 12
Operngläser, Feldstecher
Barometer, Brillen u. Kneifer
nach ärztlicher Vorschrift.

C. Flies

Cigarren-Importeur
Grossherzogl. Hess. Hoflieferant
Düsseldorf
Fernsprecher 1000 und 1450

Gegr. 1872
Tel. 3273

Josef Kessel

Flingerstr. 19

Grossherzogl. Badischer u.
Fürstl. Hohenzoll. Hoflieferant

Spezial-Bürsten-Geschäft

Parfümerien — Toilette-Artikel

Königsallee, Ecke Bazarstr.
Telephon 4302

Burgplatz 11
Tel. 2625

J. H. Branscheidt

Schokolade
Konfitüren
Bonbonnieren, Theater-Konfekt
Spezialität: Pfefferminz

Telefon 2994 — Breitstraße 5

Gebr. Küster

Inhaber: Carl Küster
Königlicher Hoflieferant
Betten- u. Wäsche-Ausstattung
Aufarbeitung und Reinigung
Aeltestes Spezial-Geschäft

Fernruf 268 — Fernruf 268

C. Wolf Nachf.
Heinrich Meltzer

Bazarstraße 7, im Breidenbacher Hof
Spezialhaus
für Blumenschmuckkunst

Kaiserswertherstr. 95. — Telefon 434.

Hof-Färberei und chemische Reinigungs-Anstalt

J. H. Laag

Düsseldorf
Annahmestellen in allen Stadtteilen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Heft 4	Nachdruck sämtlicher Artikel verboten	VERLAG: WESTDEUTSCHE VERLAGS-ANSTALT S. PUSCHKANZER G. m. b. H., DÜSSELDORF, Kaiser-Wilhelm-Ring 2 VERANTWORTL. REDAKTEUR: EMIL PERLMANN	Erscheint 2mal im Monat	Jahrg. IV

Olivia Veit

Ich glaube mich zu entsinnen, dass die Vornotizen, die das Engagement der Darstellerin ankündigten, deren künstlerische Physiognomie ich hier skizzieren möchte, der musikalischen Begabung und philosophischen Neigungen Olivia Veit's Erwähnung taten, Eigenschaften, die nicht gerade die wichtigsten Vorbedingungen für eine Schauspielerin sind und deren Hervorhebung somit misstrauisch machen konnten. Es war mir daher eine angenehme Empfindung, als ich bald darauf in einer kleineren Rolle, in „Major Barbara" feststellen konnte, dass die neue Kraft" mit einem sympathischen Exterieur, natürlichen Bewegungen und guter Konversationssprache" ausgestattet sei. Diese drei Dinge ergeben in glücklicher Zusammenwirkung schon eine recht brauchbare Grundlage für eine Bühnenkünstlerin und ich darf gleich vorwegnehmen, dass diese drei Vorzüge, denen man als vierten sehr bald eine wohltuende Intelligenz zugesellen durfte, die wesentlichsten Elemente der Kunst Olivia Veit's bis heute geblieben sind.

Phot. Hammerschlag, D'df.

OLIVIA VEIT
Mitglied des Schauspielhauses

Das „sympathische Exterieur", das so oft das Produkt der schauspielerischen Technik ist, entpuppte sich bei Olivia Veit als einfache Fähigkeit von der eigenwüchsigen Schönheit den natürlichen Gebrauch zu machen, und es wäre töricht, zu verkennen, dass dieser glückliche Vorzug die Sympathien des Publikums der Künstlerin wesentlich rascher zuwandte, als es der Fall gewesen wäre, wenn sie, die so oft schöne, verführerische Frauen, liebenswerte Backfische und Mädchen zu verkörpern hat, in dieser Beziehung die üblichen Anforderungen an die Illusionskraft des Publikums hätte stellen müssen. Was nämlich sonst zuerst das stärkere Interesse der Hörer für eine künstlerische Kraft weckt: das fortreissend Impulsive eines

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Phot. Hammerschlag, D'df.

OLIVIA VEIT
als Frau Bong in „Schwarzer Peter"

starken Temperaments oder das mit sicherem Instinkt den Kern einer Gestalt im innersten Wesen erfassende Selbstschöpferische — beides sehr rar — ist Olivia Veit weniger gegeben. Sie baut vielmehr in der Regel synthetisch aus ihrem zweifellos nicht geringen geistigen Fundus und ihren natürlichen Gaben heraus ihre Figuren auf und reproduziert sie dann als Einheit. Dass Olivia Veit die Trennungslinien bei diesen Kompositionen so selten sichtbar werden lässt (meist nur dann, wenn „Rasse" im anthropologischen Sinn von der Rolle verlangt wird — „Maja" in „Wenn wir Toten erwachen" oder „Angelica" in „George Dandin"), ist zweifellos einem gut entwickelten Feingefühl für kulturelle Schwingungen und einer ihr selbstverständlichen Grazie zu danken. Zu welchen delikaten geschlossenen Leistungen diese Gaben führen können, sahen wir erst vor kurzem wieder in der „Rosetta" („Leonce und Lena"), in welcher kleinen Rolle Olivia Veit schlichtweg den tiefsten Stimmungsgehalt des Werkes herauszuholen vermag. Auch an die holde Griechin Ino („Der spielende Eros"), die bei aller Beweglichkeit durch die subtile Behandlung der Uebergänge das leichte Spiel über seine Bedeutung hinaushob, denke ich hierbei mit lebhaftem Vergnügen. Ein natürliches Gefühl für den guten Geschmack ist es, das die Künstlerin meist davon abhält, die Grenzlinien der Dezenz, zu überschreiten, wozu die Gelegenheit bei diesem Rollenfach reichlich vorhanden wäre. Als „Salondame" — um eine alte Schachtelungsbezeichnung zu gebrauchen — haben wir von Olivia Veit in den zwei Jahren ihres Hierseins schon eine stattliche Zahl fesselnder und mit Intelligenz durchgeführter Partien gesehen, von denen ich aufs Geratewohl die träumende Vilma Kelemen („Märchen vom Wolf"), ihre Madeleine Didier („Mein Freund Teddy") und die vor kurzem kreierte Mimi („Schwarzer Peter") hervorhebe. Erweitert man den irreführenden Begriff „Salondame" auf junge Mädchen, so kommt mir zunächst das frisch und temperamentvoll durchgeführte „Schusterchen" in „Gabriel Schillings Flucht" in den Sinn, dem man in der „Anna" aus dem „Raubritter", der Hilde („Grossfürst"), Esther („Hinter Mauern") und anderen Typen verschiedenster Art anfügen kann. Allen diesen und noch einigen Backfischen ist eine wohltuende Harmonie zu eigen, die einen volleren Klang nur noch dann erlangen könnte, wenn die Künstlerin der Gemütswärme, der Herzensinnerlichkeit stärkere impulsivere Töne zu geben vermöchte, die sie mitunter durch einen mehr äusserlichen Charme ersetzt. — Dass sie mit starken Wirkungen über ihr Rollenfach hinaus zu greifen vermag, hat uns Olivia Veit mit ihrer Salome erwiesen, in der sie eine bemerkenswerte künstlerische Reife und Selbstzügelung erwies.

Der neuerliche Versuch mit Uebernahme der Inge Lornsen („Soenke Erichsen") aus ihrer Haut zu schlüpfen und sich in eine derbkantige, seelisch komplizierte plumpe Bauerntype zu wandeln, ist Olivia Veit allerdings vorerst nicht geglückt; ihre für so viele andere Partien als Vorzüge in Erscheinung tretenden Eigenschaften müssen sich hier naturgemäss hinderlich in den Weg stellen. Trotzdem würde es dem Streben der Künstlerin ein gutes Zeugnis ausstellen, wenn sie sich von der Erweiterung ihres Wirkungskreises nicht abschrecken liesse. Von ihrer Lady Milford und der Ibsen'schen „Nora" kann ich mir wesentlich aufschlussreichere Momente über die psychologische Ausdeutungskraft der Darstellerin versprechen; in beiden Partien habe ich sie leider noch nicht gesehen.

Fassen wir das Bild zusammen, so ergibt sich eine künstlerische Persönlichkeit, die die ihr von der Natur in reicherem Masse verliehenen Vorzüge durch eine sorgfältige geistige Indienststellung zu benützen und zu veredeln weiss, für die zwar nicht die Kriterien einer genialisch veranlagten schöpferischen Natur aber alle Voraussetzungen einer begabten Künstlerin zutreffen, und die — was das Wesentlichste ist — weiss, dass die Entwickelung, das Ringen mit der Aufgabe erst den Künstler zu wecken vermag.

A. Z.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Im Theater-Foyer

Von Alfred Schmasow, Komiker am Berliner Metropoltheater.

Von dem bekannten Berliner Komiker, der in der neuen Revue des Metropoltheaters allabendlich mit grossem Erfolg auftritt, bringen wir die folgende amüsante Plauderei, die wir mit Genehmigung dem soeben in zweiter Auflage erschienenen famosen Vortragsbuche des Verfassers „Ränke und Schwänke" entnehmen. Preis 1 Mark. Verlag von Wilhelm Möller, Oranienburg-Berlin.

In der grossen Pause an- und aufgefangene Urteile.

„Nun Herr Meier, auch hier zur Première?"

„Ach, wissen Sie, heute abend ist ja eigentlich mein Kegelabend, aber drei Mitglieder von unserem Klub haben abgesagt, weil sie eine Kindtaufe mitmachen müssen, na nun wusste ich als vierter nicht, was ich mit dem Abend so recht anfangen sollte."

Ein Dicker:

„Der erste Akt war matt und langatmig, ohne jede Exposition, hausbacken, das ist doch kein Lustspiel, das ist ein Trauerkloß. — Von dem Autor ist man doch etwas anderes gewöhnt!"

Eine junge Tochter:

„Nein, nicht wahr Mama, der erste Akt war entzückend! Die Liebesszene war aber auch zu komisch."

Die Mutter:

„Eigentlich zu pikant für junge Mädchen. Ich bin so Lascives von dem Verfasser sonst gar nicht gewöhnt. Aber die neue Richtung kränkelt sie ja alle an."

Junge Tochter:

„Ach Gott, Kommerzienrat Braun ist ja auch mit seinen Töchtern da, wir brauchen uns gar nicht zu genieren. Uebrigens bin ich ja auch viermal rot geworden."

Ein Flaneur (im Frack mit grosser, weisser Rose im Knopfloch):

„Scheusslich, nun hockt man da in der Loge in der dritten Reihe, wo ein' kein Mensch sieht. Dem Kassierer breche ich das Kreuz, wenn das noch mal vorkommt! Man geht doch nicht ins Theater, um zu sehen, sondern, um gesehen zu werden. Dazu sind doch sieben Mark fünfzig Pfennig zu viel Geld. Ausserdem ist die Loge der reine Flohkasten, mich beisst es nach allen Windrichtungen."

Sein Begleiter:

„Minna hat im übrigen wieder eine Rolle — na ich danke; die blamiert mich immer mehr! Sie spricht ja nur immer mit Begleitung, nicht einmal ergreift sie das Wort allein zu irgend einer Rede. Die hat mich beschwindelt, ist weiter nichts wie ein Chorfummel."

Ein Flaneur:

„Na, warte doch noch, es sind ja erst zwei Akte verzapft. Wenn das so weiter geht, musst Du mich am Schlusse wecken. Donnerwetter Du, sieh nur, da ist auch Fritzens Verflossene, wie es scheint mit einem aus der Konfektion."

Sein Begleiter:

„Sage mal, ist das wahr, die soll ja von dem ein —"

Rentier B.:

„Herrjott ist det eene Aufregung um een lumpiges Theaterstick, als ob es sich um een Menschenleben handelte. Wenn et nun schon durchfällt, na dann schreibt der Mann eben ein neues. So'n Dichter hat ja weiter nischt zu tun. Mit dem heutigen Stick kann er so wie so keene Bilder rausstecken, det is wat für kleene Kinder, aber nicht für Erwachsene! So was Harmloses und Naives, det is ja zum Auswachsen! Drum wollte auch meine Tochter absolut nicht mitgehen, ich vermute, sie kennt den Autor persönlich. — Schulze, wie gefällt es Dir denn?"

Schulze: „Was denn?"

Rentier B.:

„Na, das Theaterstick, was wir eben sahen!"

Phot. Hammerschlag, D'df.

OLIVIA VEIT als Rosetta in „Leonce und Lena" (Schauspielhaus)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Schulze:

„Ach, darüber habe ick noch gar nicht weiter nachgedacht."

Rentier B.:

„Det scheint der Verfasser auch nicht getan zu haben."

Eine ältliche Dame:

„Ein äusserst geistreicher Mann, hoffentlich wird er noch gerufen, dass man ihn zu sehen bekommt."

Ein Schnösel (lispelnd)

„Es ist eben ein richtiges Theaterstück, weiter nichts."

Ein Leutnant (sich tot lachend):

„Ja, das muss man sogar öfter sehen, um es zu verstehen. Die Stelle war zu grossartig: „Schulden sind keine Hasen, die huppen nicht fort! Hahaha! Das muss Kamerad Frey hören."

Frau Cohn:

„Was für grossartige Toiletten trug wieder Fräulein Klein, davon kostet das Meter mindestens — na sie wird es auf Abzahlung haben, sagen wir, wenn sie es ganz billig hat, es kostet, sie wird bezahlen —"

Herr Cohn:

„Sie bezahlt gar nicht, sage ich Dir, Meyerstein kriegt heute noch das Geld von ihr für die Robe, die sie hat gehabt an in dem Stück „Ueber unserer Kraft"! Wenn ich wäre er, müsste sie heut abend sofort ausziehen die Robe vor alle Leut. Da hätte sie vielleicht den grössten Erfolg heut. Wenn sie nicht kann bezahlen die Roben, soll sie nicht gehen zur Bühne. Oder soll sie spielen Köchinnen oder Stubenmädchen, in Kattun, davon kostet das ganze Meter bei mir fünfundvierzig Pfennig."

Frau Cohn:

„Aber, wenn ihr doch die Kunst hindrängelt in die höhere Sphäre, in die Kreise der oberen 10 000!"

Herr Cohn:

„Braucht sie nicht zu machen Schulden 13 000".

Frau Cohn:

„Levy, wenn ich nun wär gewesen solche Künstlerin — wie?"

Herr Cohn:

„In unserer Ehe bin ich der Künstler, denn es ist eine Kunst, mit Dir auszukommen! Und nun mach mich nicht nervös, sonst hole ich mir meinen Paletot und —"

Ein Kritiker (hastig):

„Entschuldigen Sie, lieber Kollege, dass ich Sie stelle, ich bin erst eben gekommen, wie weit ist es denn? Muss auch gleich wieder gehen, im Zirkus tritt nämlich um neun Uhr eine Schlangenbändigerin auf, die ich besprechen muss — Hat bis. jetzt das Stück gefallen? Von wem ist doch das gleich? Ich bin doch hier recht im H.-Theater? — Ach, ich habe so viel zu tun, ich habe heute noch keine Zigarre geraucht! — Wird es was werden? Ich hörte vom Portier es sei brillant!"

Zweiter Kritiker:

„Der Portier ist Partei! Anfang sehr mau, schwache Handlung, erster Aktschluss Abfall! Zweiter Akt wie der erste, nur noch schwächer. Kein Witz! Keine Situation! Ich wundere mich überhaupt, dass man dem Publikum so etwas bietet. Da hat der Direktor nun schon ein ganzes Jahr von mir einen brillanten Schwank im Bureau liegen und führt ihn nicht auf. Na, das nur nebensächlich, aber ganz unparteiisch, der Schwank heute ist wirklich Blech, den könnten ebensogut Sie geschrieben haben. Ich meine, verstehen Sie mich recht, Sie sind doch nicht der sogenannte berühmte Lustspieldichter und haben nicht so einen Namen —"

Erster Kritiker:

„Also, Sie meinen, das Stück ist schwach?"

Zweiter Kritiker:

„Aber sehr!"

Erster:

„Nichts dran?"

Zweiter:

„Aber auch garnichts!"

Erster:

„Wird nichts machen?"

Zweiter:

„Absolut nichts."

Erster:

„Wie heisst es?"

Zweiter:

„Heimliche Liebe. Es könnte auch heissen: Unheimliche, oder: Was ihr wollt!"

Erster:

„Der Verfasser hat ja in letzter Zeit auch nichts

Phot. Hammerschlag, D'df.

OLIVIA VEIT als Nora

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

OLIVIA VEIT
(Schauspielhaus)
als Salome in „Johannes"

Phot. Hammerschlag, D'df.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Vernünftiges mehr geschrieben. — Wie heisst er doch gleich?"

Zweiter:

„Paul R."

Erster (hat sich alles notiert):

„Richtig. Na adieu, danke, ich muss mich beeilen. Muss auch noch die Schlangenkönigin besprechen."

Ein Kind:

„Vater, ich will mal raus."

Vater:

„Sei ruhig, Junge! Du bist doch nicht der Dichter. Ich globe nich, dass der Wein auf der Bühne echt war, der eine Schauspieler zog eine sehr saure Miene. Aber, dass sauer lustig macht, habe ich trotzdem nicht gespürt."

Eine feine Dame:

„Ein sonniger, feiner Humor spricht aus dem Ganzen, kein lascives Wort verletzt das Ohr, es ist wirklich ein Genuss das Stück!"

Ein Nassauer:

„Na, haben Sie schon so einen Dreck gesehen? Das ist ja, um auf die Kastanien zu klettern! Ich habe schon manchen Unfug im Theater erlebt, aber so etwas noch nicht! Dass so was die Polizei erlaubt!"

Ein Neugieriger:

„Wer ist denn der Herr, der so schimpft?"

Ein Eingeweihter:

„Ein Freibillettschnorrer."

Provinzschauspieler:

„Das Werk ist gut und die Rollen prachtvoll, aber mein Gott, wie wird das Stück hier verhunzt. Bei uns in Bautzen —"

Theateragent:

„Wie ist eigentlich die Naive dort, Fräulein Junghase? Kann man die nach Kottbus empfehlen?"

Einer am Buffet:

„Det Stück ist besser wie det Bier. Hat auch mehr Gehalt. Bloss mein Platz ist zu miserabel, ich sitze gerade hinter einer Säule. Mir tut schon mein Genick weh."

Mehrere Herren (einer aus dem Kreise):

„Ich finde es, milde ausgedrückt, blödsinnig."

Ein alter Herr:

„Mein Herr, Sie sind wohl zu schroff!"

Der Erste:

„Im Gegenteil, man müsste so etwas öffentlich ablehnen! Die Hausschlüssel müssten in Aktion treten. Der Autor stiehlt uns die Zeit! Und der Mensch darf nicht stehlen. Oder er muss bestraft werden!"

Ein alter Herr:

„Mein Herr, ich verzichte auf Ihre weise Belehrung." (Geht.)

Der Erste:

„Du, wer war denn das?"

Ein Anderer:

„Das ist der Vater des Dichters!"

Der Erste:

„Der Vater? Allmächtiger Strohsack!"

(Es läutet, das Stück geht weiter.)

Die Memoiren von Lilli Lehmann

Die Lebenserinnerungen der berühmten Sängerin Lilli Lehmann sind Ende Oktober in Leipzig (S. Hirzel) erschienen. Das Buch betitelt sich „Mein Weg" und enthält eine Fülle musikgeschichtlicher Reminiszenzen. Von besonderem Interesse dürften die Wagner-Briefe sein, von denen die „Zukunft" bereits einige veröffentlicht hat:

Bayreuth, 21. Mai 1879.

O meine beste aller Lillis!

Das war schön und gut, dass „man" auch in Stockholm mich noch nicht ganz an den Nagel gehängt hat!

Gratuliere auch zur Elisabeth! Es gibt Leute, denen man alles zutraut, weil man ihnen alles vertraut.

Die Darangebung des „Parsifal" kostet mich noch einige Ueberlegung. Die Komposition ist fertig, und wer zu mir nach Bayreuth kommt, kann sie von Anfang bis zum Ende von Rubinstein vorgespielt bekommen. Aber: wie gesagt — erst noch etwas Ueberlegung!

Nun aber soll meine Kapellmeisterin Lilli erst einmal sehen, was sie hier zu tun haben wird: Teufelszeug, was mir nur einfallen konnte, weil mir ihr Genie immer gegenwärtig war. Ohne Lilli ist Klingsors Zauberwerk nicht zu verrichten.

O! Und da gibts zu singen! Wenn sie einmal käme, könnte sies sehen und die ganze Sache in Akkord nehmen: denn — sie müsse mir für alles stehen! —

Aber fortschicken, aus meinem Hause, kann ich jetzt die Sache unmöglich schon. Welcher Unstern könnte über einem solchen Manuskript walten!

Also — wir agieren doch wieder zusammen!

Herzlichste Grüsse an Mama und Schwester, aber auch an Lilli von

Ihrem alten guten
Richard Wagner.

Phot. Hammerschlag, D'df.

OLIVIA VEIT als Griechin

Bayreuth, 22. Januar 1881.

Mein liebstes Kind Lilli!

Seid Ihr dort denn noch ein Bischen gut?

— Das wollen wir sehen! —

Hier folgt, in einer Art von Klavierauszug, die Szene der Blumen-Zaubermädchen aus dem zweiten Akt des

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Phot. Hammerschlag D'df.

OLIVIA VEIT als Lady Milford

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

FELIX SENIUS †

der bekannte Konzert-Sänger, der häufig in Düsseldorf gastierte, verstarb im 47. Lebensjahre in Berlin

„Parsival". Sehen Sie sich diese Geschichte genau an; sie ist kein Spass; und aus dieser einzigen Szene könnt Ihr ermessen, dass ich mit meiner neuesten Arbeit nicht an die Theater da und dort denken mochte. Ich verlange nicht weniger als sechs Sängerinnen ersten Ranges von gleicher Stimme und Stimmlage und dazu hübsche, schlank gewachsene Frauenzimmer. Dann aber noch (mindestens) zwölf oder sehzehn junge, hübsche Chorsängerinnen von erster Qualität.

Sehen Sie es sich an! Wollen Sie mir diese Bande rekrutieren? Ich kann mich an niemand als an meine Rheintöchterkapellmeisterin halten; an wen sonst mich wenden? Es gehört zu der Sache Ihr ganzer Geist, Ihr Enthusiasmus und — etwas auch Ihre Bekanntschaft mit unseren Personalien.

Geben Sie mir eine gute Antwort! Juli 1882 sind die Proben, August die Aufführungen. Ohne Lilli aber wird's gar nichts?

Wie geht's der Mutter? Wie der Schwester?

— Tausend herzliche Grüsse und —

von Ihrem mit der wärmsten Rührung
stets Ihrer gedenkenden
Richard Wagner.

Kind! Nicth wahr, Sie gehen mir mit dem Manuskript vorsichtig um, dass es nicht etwa ein Unglück (per Indiskretion!) erlebe.

Bayreuth, 22. Januar 1881.

Liebstes Kind!

Schnell ein paar Worte, um Sie zu ärgern! Die Sache mit Hülsen ist anders!

Bereits hier (in Bayreuth) hatte er die Unver(frorenheit), die Oper „Walküre" von mir zu verlangen; worauf ich ihm diente. Seit viereinhalb Jahren agitiert er für die Ansicht, dass nur die „Walküre" „zugkräftig" sei und alle Theater mit den Nibelungenstücken sich ruinierten. Bronsart in Hannover verbot er den Nibelungenring und erliess für alle preussischen Hoftheater ein Gesetz, dass dort nichts gegeben werden dürfte, was nicht für Berlin angenommen wäre; was mir insofern leid tat, als ich den Nibelungenring, zum Beispiel, gern Hannover, nie aber Berlin unter Hülsen und seinen Kapellmeistern und Regisseuren überlassen haben würde.

Die Sache mit Neumann ist aber so: ich erklärte diesem sehr rührigen und fleissigen Direktor, dass ich ihm die Aufführung im Viktoria-Theater, nicht aber im Hoftheater gestatte; seine Konferenz mit Hülsen am 5. Dezember war ein Spiel: bei der Eröffnung derselben teilte ihm Hülsen mit, er habe mir soeben — mit bezahlter Antwort — telegraphiert, ob, wenn er mit Neumann zusammen den ganzen Zyklus aufführe, er dann das Recht hätte, die „Walküre" allein zu geben. Neumann bot ihm die Wette an, dass ich gar nicht antworten würde. So geschah es in der Tat: Hülsen hatte mir jene Anfrage telegraphiert und blieb bis heute ohne Antwort von mir.

Was Ihr gethan habt, zeigt viel esprit de corps! Doch allen Respekt davor, glaube ich, dass, hätte ich Hülsen günstig geantwortet, er Euch schon zu beruhigen gewusst haben würde. So ists, mein Kind! Und zur Steuer der ewigen Wahrheit theile ich es Ihnen mit, während es sonst mich unterhält, das Gefasel und Gelüge in den Zeitungen unbeachtet zu lassen!

Gebe Gott, dass Sie von Hülsen nicht für Parsifal genirt werden!

Und — tausend Dank und herzliche Freude über Ihren soeben gelesenen Brief,

Ihr
Richard Wagner.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Von unsern Bühnen

Die letzten Wochen haben an beiden Bühnen interessante Aufführungen gebracht, doch kann man ruhig sagen, dass — soweit die literarische Seite in Frage kommt — die Zukunft über die Neuerscheinungen sang- und klanglos hinweggehen wird. Im Schauspielhaus ist zum 50. Geburtstag Gustav Frenssen's dessen Schauspiel „Soenke Erichsen" zur Erstaufführung gelangt. Frenssen ist hier nach wie vor mehr Romanschrittsteller als Dichter und weniger Dichter als Theatraliker. Der seelische Vorwurf seines Dramas ist das Heimatsgefühl, für das er sich einen Roman mit verstiegenen Voraussetzungen und überhitzter Handlung konstruiert hat. Dass dieser Roman in Dialog und Szenen eingeteilt ist, macht seine Schwächen offenkundiger, als wenn der Autor bei der ihm technisch geläufigeren epischen Form geblieben wäre. Die Vorzüge seiner Begabung äussern sich bei Frenssen fast in allen seinen Werken in der Fähigkeit, eine gross und scharf gesehene, massiv gebaute Einzelgestalt in den Mittelpunkt des Ganzen zu stellen, worauf er alle Vorgänge und die übrigen Figuren den Bedürfnissen dieses Zentrums ohne Rücksicht auf reale und psychologische Wahrscheinlichkeiten unterzuordnen und anzupassen sucht. Auch in seinem Drama ist dieser Mittelpunkt, eben der Titelheld und Träger des Heimatgefühls, von äusserst eindrucksvoller Plastik, die das Brüchige der Komposition zurücktreten lässt. Im übrigen ist es eben nicht wahr, dass ein Heimatsgefühl von dieser Stärke den Eigentümer 40 Jahre lang in der Passivität verharren lässt; es ist nicht wahr, dass nach der Heimkehr nach 40 Jahren der einst in der Angst vor dem Kriege Durchgebrannte von der neuen und beinahe ausgestorbenen alten Generation seines Heimatsorts quasi als Verbrecher behandelt wird, und noch weniger ist es wahr, dass Groll über das ihm vermeintlich vorenthaltene Recht den Heimatsucher zum Mörder seiner Schwester und Brandstifter seiner Heimat macht, des melodramatischen Schlusses, der nur im Roman erträglich wäre, gar nicht zu gedenken. Die Regie (Fritz Holl) hat manches, aber noch lange nicht alles getan, um — wie dies im Schauspielhaus so oft geschieht — die Schwächen des Autors in ihr Gegenteil zu wenden. Das Erfreulichste des Abends war die einheitliche Vollkraft schauspielerischer Gestaltung, die Arthur Ehrens als Soenke Erichsen an den Tag legte. Es war ein ebenso plastischer Guss dieser Gestalt, als wie sie der Dichter gab. Gegenüber dieser Rolle und ihrer Wiedergabe trat alles andere in den Hintergrund; von Fleisch und Blut schienen lediglich noch Hans Steiners Kapitän Dierk und der Schlosser Timm George Kochs.

Phot. Hammerschlag, D'df.

GERTRUD LISTIKOWSKA
veranstaltet am 7. November im Ibach-Saale einen Tanzabend

Als Fräulein Julie in Strindbergs gleichnamigem Spiel lernten wir die norwegische Schauspielerin Agnes Symra kennen. Ich konnte mir nur die letzten Szenen anhören, die mich insofern zu fesseln vermochten, als sie eine eigenartige — allerdings bestreitbare — Auffassung von der Titelrolle gaben. Ich hörte eine seelisch gebrochene krankhafte, beinahe visionäre Unglückliche an Stelle der leidenschaftserfüllten perversen Geniesserin, die wir bei dem grausamen Spiel Strindbergs gewohnt sind. Wenn übrigens angekündigt wurde, dass die Aufführung in deutscher Sprache stattfinden würde, so war dies nur bedingt richtig, denn hatte schon Agnes Symra mit unserer Sprache zu kämpfen, so hielt in dem nachfolgenden Einakter „Paria" von Strindberg der eine der beiden Darsteller zum lebhaften Missvergnügen des Publikums förmlich Konversationsübungen, die teilweise sehr misslangen, in deutscher Sprache ab.

Ein ganz anderes Gesicht bot der Zuschauerraum bei dem Gastspiel von Michael Dengg's Bauerntheater, das uns einen überaus amüsanten Ludwig Thoma-Abend bescherte. Was uns die derben Bayern gaben, sollte keine Kunst im ästhetischen Sinne sein, und war auch keine, sondern wir bekamen einen überaus lebendigen Ausschnitt aus der Naturgeschichte dieses Volksstammes zu sehen, so scharf und ehrlich gesehen, wie es gegenwärtig nur der Peter Schlemihl des Simplizissimus vermag und obendrein getränkt von der prächtigen kaustisch-satirischen Lebensanschauung des Autors. Die Ausführung durch das bekannte Ensemble war in allen den Teilen prächtig und ehrlich, in denen die Darsteller sich selbst und ihre Art zu geben hatten, woraus resultiert, dass die hochdeutsch vulgo preussisch parlierenden Gestalten dilettantisch und darum störend in Erscheinung traten. Besonders machte sich dies bei dem Commis voyageur aus Neuruppin in dem famosen Schwank „I. Klasse" be-

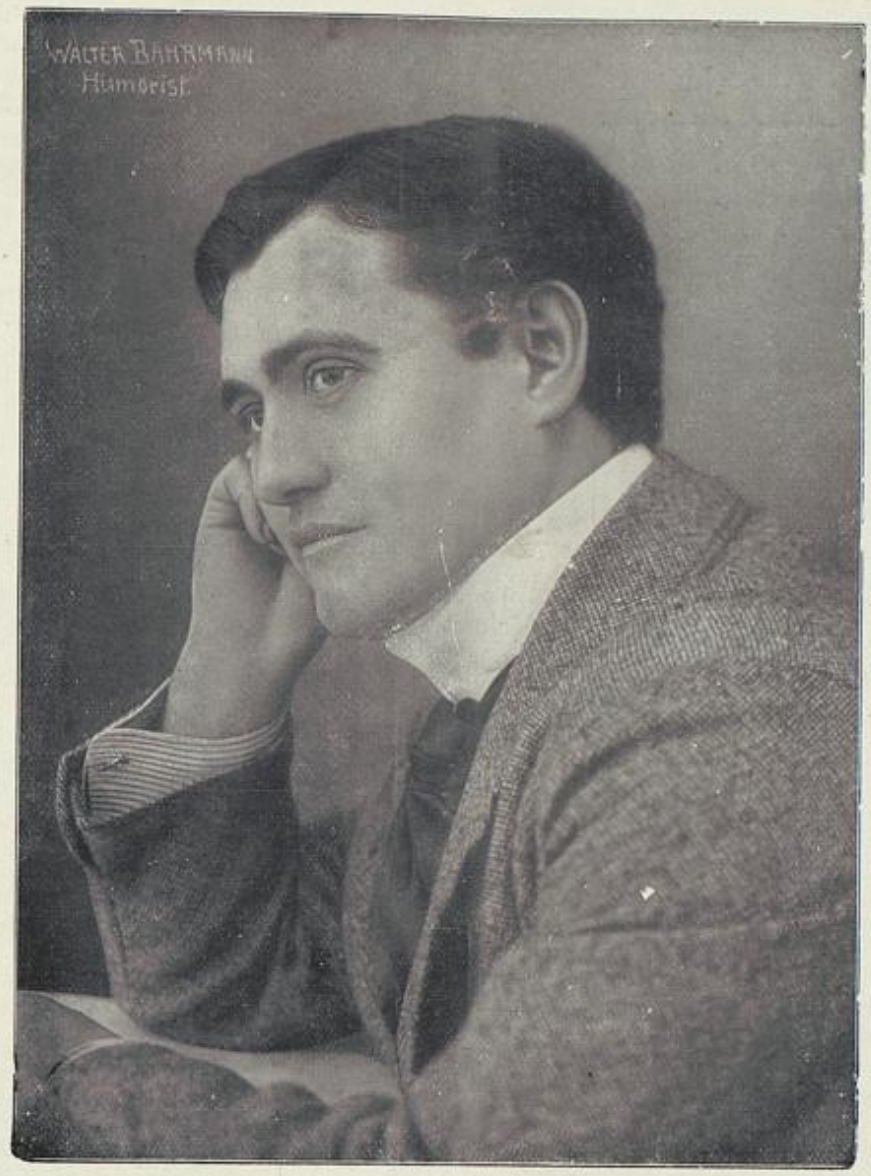
Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

MIMI MARLOW, z. Zt. Apollo-Theater

merkbar, der uns lebhafte Sehnsucht nach dem trefflichen Abbild das Herbert Hübner dieser Figur gab, erweckte. Den Filser und seinen Freund Gsottmayer allerdings machten uns Fritz Fuchs und Wastl Witt unheimlich lebendig. „Die Medaille", die den Abend eröffnete, ist keine „Komödie" sondern nur eine Typengruppe, von einem kleinen Band zusammengehalten, als solche aber ein vollendetes Beispiel lebensechter Charakteristik.

Das Stadttheater brachte als Novität das Trauerspiel „Wara" von Emil Kaiser, das — wenn ich nicht irre — in Cöln, dem Domizil des Autors, guten Erfolg hatte. Auch hier fehlte zum Schlusse der demonstrative Beifall nicht — wann liessen sich die Düsseldorfer (Abonnement 1—8) jemals entgehen, einen leibhaftig vor ihnen stehenden Dichter zu beklatschen? — aber verdient hatten diesen Beifall doch wohl in erster Linie die darstellenden Künstler. Eine Tragödie, die im 8. Jahrhundert spielt, gebundene Sprache hat und zwei Leichen produziert, ist sehr leicht mit Ironie und Parodierung kritisch abzutun. Ich versage mir diese billigere Art, betone aber um so schärfer, dass Werke der gekennzeichneten Gattung in unserer literarischen Epoche nur dann Aufführungs-Berechtigung haben, wenn ein sehr heisser dramatischer Atem durch das Ganze geht, stark genug, die zahlreichen Stellen unfreiwilliger Komik, die selbst Vollblutdramatiker bei derartigen Stoffen nicht ganz zu vermeiden vermögen, mit hinwegzufegen. Dieses Atems weht bei Kaiser kein leichtes Lüftchen, er hat sich an Schiller-Epigonen seine Form und an unsern modernen Psychologie-Dramatikern seine Idee geholt, beide nicht zu vereinen und mit glaubhaftem Leben zu erfüllen vermocht und darum uns nichts zu sagen, soviel

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf



WALTER BÄHRMANN
z. Zt. Gross-Düsseldorf

er reden lässt. Mit der Sprache, die Kaiser spricht, liesse sich, — wenn ihr auch originaler Ausdruck mangelt, — ein historisches Drama wohl bestreiten, nicht aber mit dieser durch und durch altmodischen Konstruktion der Effektszenen, der schwarz-weiss einander gegenübergestellten brüderlichen Charaktere und den schwächlichen Voraussetzungen und Motivierungen. Béla Duschak gab dem Abend sinngemässe szenische Umrahmung und sorgte auch dafür, dass so etwas wie ein richtiges Zusammenspiel herauskam, was bei diesem auseinanderfallenden Stück nicht ganz leicht sein mochte. Die Titelheldin wurde von Gisela Hawelka mit massvollen heroischen Konturen angelegt und einheitlich durchgeführt, Wärme oder Innerlichkeit ging von der Gestalt jedoch nicht aus. Diese beiden Eigenschaften traten am meisten noch bei Robert Hermanns als Sonnbert hervor, der einen baldurhaften, makellosen Typus zu geben hatte. Sein loki-artiger Bruder Hildewolf wurde von Helmuth Pfundt mit allen Ingredienzen des Charakterdarsteller-Intriganten ausgestattet. In kleineren Rollen traten Grete Felsing und Erich Ponto hervor; der letztere sprach die ausklingenden Verse mit bemerkenswerter Eindringlichkeit.

Den Hundertjahrtag der Leipziger Völkerschlacht beging das Stadttheater mit einer Aufführung des historischen Schauspiels Colberg von Paul Heyse. Das Drama, dessen Schwächen hinreichend bekannt sind, bietet immerhin bei solchem Anlass eine geeignete Grundlage für patriotische Wallungen und tat auch dieses Mal seine Pflicht. Dem Nettelbeck Robert Nonnenbruchs ermangelte zwar in etwas die schlichte Grösse, die von diesem prächtigen Charakter ausstrahlen soll, vielleicht deshalb, weil er dem Gneisenau sich nicht aufrecht genug gegenüberstellte. Dieser letztere wurde von Helmuth Pfundt mit Würde verkörpert; ausserdem traten noch Selma Wuttke als Rose Blank, Emil Wirth als Würges, Erich Ponto als Rektor Zipfel und Robert Hermanns als Heinrich Blank mit ansprechenden Leistungen hervor. Die Regie führte Béla Duschak.

Quintus Fixlein.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

TEDDY WOODSON
z. Zt. Palais de danse

Vermischtes

Beim Komponist des „Casanova". Seit acht Tagen beherbergt Chemnitz Paul Lincke, wohl den meistgenannten unserer modernen Operettenkomponisten, um den Proben seiner in Chemnitz am 4. November zur Uraufführung gelangenden neuesten Operette „Casanova" beizuwohnen.

In seinem eleganten Hotelzimmer fand ich den liebenswürdigen „Maestro" bei meinem Besuch in voller Arbeit. Der Schreibtisch starrt von Notenblättern, Librettotexten, sonstigen Manuskripten. Eben bringt der Piccolo wieder ein gehöriges Stück Post. Oben darauf wieder ein Auftrag. Eine Walzerkomposition für eine musikalische Zeitschrift. „Wird gemacht!" Einz weites Schreiben kommt von der Messter G. m. b. H.

„Es handelt sich um mein nächstes Opus!" meint Lincke. „Eine Film-Operette!" „Und wie betitelt?" „Glücks-Walzer!" „Ein vielversprechender Titel!" „Ich arbeite überhaupt viel mit Glück!" scherzt Lincke. „Glück heisst ja auch der Librettist meines „Casanova". Sie kennen ihn wohl, Jacques Glück, den Direktor des Düsseldorfer Apollotheaters. Schon vor 15 Jahren hat er übrigens das Libretto geschrieben, das immer wieder zurückgelegt, aber nie vergessen wurde. „Gut Ding braucht Weile! Uebrigens zeichnen doch zwei Librettisten für Casanova?" „Will Steinberg hat die Gesangstexte gemacht, ein junger Berliner Redakteur, er war gerade sieben Jahre alt, als Glück das Libretto in Angriff nahm. Hat aber Talent!"

Ich blättere in den Schreibmaschinenblättern. Ganz hübsche Sachen darunter, z. B. der „Casanova-Walzer":

„Nur den Frauen gilt mein Leben,
Nur den Frauen gilt mein Streben . . ."

Lincke trällert die Melodie. „Der Walzer mag vielleicht populär werden, doch wer kann so was voraussagen?' „Von der Barcarole ‚Auf der Lagune' verspreche ich mir übrigens noch mehr; auch vom Casanova-Marsch im zweiten Akt und vom Casanova-Lied:

Schöne Unbekannte,
Die das Glück mir sandte . . .

Auch das Duett: „Die oder keine!" kann vielleicht ein Schlager werden.

Während sich die bläulichen Zigarettenwölkchen kräuseln, werfe ich einen Blick in das Libretto. Famoser Operettenstoff! Wer kennt nicht Casanova, „der die Frauenwelt verhext", wie es in der Operette heisst. Im ersten Akt muss der unermüdliche Frauenjäger auf Festung brummen, auf Fort St. André bei Venedig, Grund: Cherchez la femme. Hat eines Herzogs lieblichem Töchterlein zu tief in die Augen geguckt. Selbst in der Festung ist kein Frauenherz vor dem Unwiderstehlichen sicher. Der Festungsgouverneur Troselli, der etwas blöde ist, der venezianische Edelmann Cordini, der junge Aufwärter Narcisso — sie alle werden eifersüchtig auf Casanova, machen auf den aus dem Gefängnis Entflohenen Jagd bei einem tollen Maskenball, haben auch alle mehr oder minder Grund zur Eifersucht und sind doch schliesslich alle versöhnt, weil der Galante es versteht, jedem einzelnen weiss zu machen, dass er nicht, sondern just der andere der Betrogene ist.

JUANITA UND PARTNER
z. Zt. Palais de danse

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wir sprechen noch allerlei von dem Operetten-Musenkind, von der Premiere, die zwar nicht vor einem „Parterre von Königen", aber doch vor einem solchen von etwa dreissig Theaterleitern stattfindet, von der glänzenden Ausstattung, die für die Chemnitzer Uraufführung eigens angefertigt wird. Doch es ist Zeit zur Orchester-Probe. Man erwartet Lincke. „Die Arbeit reisst halt nicht ab, wie bei uns von der Feder!" „Ja, aber ich werde bald abreisen!" meint Lincke scherzend, „wenn nämlich mit „Casanova" alles klappt, mach' ich eine Weltreise!" Ernst Heerdegen.

Kammersänger Felix Senius †. Kammersänger Felix Senius ist nach halbjährigem Krankenlager im 48. Lebensjahre gestorben. Er war als vortrefflicher und geschmackvoller Konzertsänger bekannt und geschätzt.

Der Ball der Mitglieder des Schauspielhauses im Parkhotel, der in der Saison des Vorjahres einen vollen gesellschaftlichen und für die Wohlfahrtskassen der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger auch hocherfreulichen pekuniären Erfolg hatte, wird in diesem Jahre dazu berufen sein, den Auftakt der grossen gesellschaftlichen Veranstaltungen Düsseldorfs zu bilden. Er wird in dem bekannten vornehmen Rahmen und reich an reizvollen heiteren Darbietungen des Künstlerpersonals am Samstag, den 29. November in den Sälen des Parkhotels stattfinden. Der Vorverkauf der Festkarten beginnt am 1. November an der Kasse des Schauspielhauses.

Fritz Rémond, der Direktor der Vereinigten Kölner Stadttheater, wurde vom Fürsten Adolf zu Schaumburg-Lippe zum Hofrat ernannt.

Ein knappes Lustspiel. Der Abend ist herrlich, Ole nimmt sich ein Herz und geht mit Mary spazieren, die Schönheit der Nacht reisst ihn hin. „Mary", fragt er, „willst Du meine Frau werden?" „Ja, Ole", erwidert sie sanft und leise. Ole versinkt in tiefes Schweigen, das schliesslich seiner Braut unerträglich wird. „Ole", sagt sie endlich verzweifelt, „warum sagst Du denn kein Wort?" „Ach", meint er bedrückt, „ich glaube, wir haben schon zuviel geredet" . . .

Heinr. Junkermann
Friedrichstrasse 28b.
Telefon 1070.

Einladung
zur Besichtigung der letzten Mode-Neuheiten.
ooo
Damenhüte in jeder Preislage
Modernisieren in kürzester Frist

Corso Club
G.m.b.H.
Herrenausstattungs-Magazin
Telefon 6310
Düsseldorf
Graf Adolfstr. (Café Corso)

Feine Maßschneiderei
Spezialität:
Gesellschaftskleidung
Louis Höhn
Schadowstrasse 14, I. Etg.
Telephon 1555

PHOTOGRAPHISCHES ATELIER
HENSE & SPIES
Café Corso Telephon 7907
Vornehme Ausführung. Mässige Preise
Spezialität: Künstler-Aufnahmen :: ::

Korsett-Spezial-Geschäft
für besseren und mittleren Genre ooo
Spezialität: Korsetts für starke Damen
PARISIANA
Graf Adolfstr. 14, direkt an der Königsallee

MASSANFERTIGUNG ELEGANTER
JACKENKLEIDER
in den Preislagen von 125.— bis 200.— Mk.
TÄGLICHER EINGANG VON NEUHEITEN
ADOLF MATTHAEI DÜSSELDORF
SCHADOW-STRASSE 3

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

SPIELPLAN DES STADT-THEATERS

Mittwoch, den 5. November:
Wallensteins Tod

Donnerstag, den 6. November;
Pret. Frauen, Geizige

Freitag, den 7. November:
Cavalleria rusticana
Der Bajazzo

Samstag, den 8. November:
Kasernenluft

Sonntag, den 9. November:
Götterdämmerung

SPIELPLAN DES SCHAUSPIELHAUSES

Mittwoch, den 5. November:
Schneider Wibbel

Donnerstag, den 6. November:
Iphigenie auf Tauris

Freitag, den 7. November:
Soenke Erichsen

Samstag, den 8. November:
Schneider Wibbel

Sonntag, den 9. November
nachmittags 3 Uhr:
Professor Bernhardi

abends 8 Uhr:
Schwarzer Peter
Theaterbesucher

Lichtspiele

Königsallee 38/40
Fernruf 1941 & 11809

Ab 1. November:

Richard Wagner

Des Meisters Lebens- und Liebes-Kämpfe

Schauspiel in 7 Akten.

Frühstücksweine ersten Ranges!

Proben im Glas!

Douro-Portwein	von M.	2.—	bis M.	15.—
Sherry	„ „	1.80	„ „	15.—
Insel Madeira	„ „	2.—	„ „	15.—
Malaga	„ „	2.—	„ „	6.—
Tarragona	„ „	1.60	„ „	1.90
Vermouth-Wein	„ „	1.90	„ „	3.—
Bordeaux	„ „	1.25	„ „	4.25
Scotch Whisky	„ „	5.20	„ „	9.40
Cognac	„ „	3.—	„ „	17.—
Rhein- und Moselweine	„ „	1.20	„ „	4.25

The Continental Bodega Company

Graf Adolfstr. 14 a. d. Königsallee
Telephon 219

Photograph. Atelier

Hammerschlag

Graf-Adolfstr. 44 (Löwenbräu)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Königsallee 100 Königsallee 100
Nähe Apollo-Theater
PIANO-HAUS
H. ADAM
Flügel, Pianos, Spiel-Apparate
Etagèren, Stühle, Schränke ::
Königsallee 100 Königsallee 100

Düsseldorfer Neuwäscherei
und Plätterei
„IDEAL“
Breitestraße 11
Telefon 10184
Spezialität:
Herren-Stärkewäsche
in Ausführung wie neu
Damen- und Haushaltwäsche
schrankfertig
Abholen und Zustellen gratis

Restaurant
„Zum Adler“
nebst Weinrestaurant
„Rüdesheimer“

SPIELPLAN DES APOLLO-THEATERS

DIREKTION: J. GLÜCK
REGISSEUR: CARL RIESCHE-HILL
KAPELLMEISTER: REINH. EHRKE
DÜSSELDORF TELEPHON 327

PROGRAMM
vom 1. bis 15. November 1913:

Solti Duo
Tanz-Duett

Carina Sisters
Musikal-Akt

The Niblets
Gesang-Phänomen

Radotsky's
Bären-Dressur

Robert De Mont Trio
in ihrer akrob. Szene: „Das verrückte Hotel“

Hans Elliot
Humorist

Mimi Marlow
Wiener Vortragskünstlerin

The Macjans
komische Reckturner

Les Fleurs Polonaises
Polnisches Gesang- und Tanz-Ensemble

The 3 Dardinis
Jongleur-Akt

Les Miniggio
Dressur-Neuheit

Der Kosmograph
mit neuen Bildern

Kassenöffnung 7 Uhr.
— Anfang der Vorstellung 8 Uhr. —
Ende gegen 11 Uhr.

Paul Siegen
Telephon 7299
Ecke vis-à-vis Apollo-Theater
Zigarren ::
Zigaretten
Besorgung von Apollo-Theaterbilletten

PIANOS
Größtes Spezialgeschäft
— 7 große Schaufenster —
SUPPAN
Oststraße Nr. 122
Telefon Nr. 4942
MUSIKALIEN

Atelier für moderne Fotografie
H. Müllejans
Schadowstraße 68 I
Nur wirklich künstlerische Ausführung

Abonnieren Sie auf die Düsseldorfer Theater-Rundschau!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

PICCADILLY

Direktion: OSKAR STRITZL
Graf Adolf-Str. 20
Telephon: 4627, 4628, 2773

Eröffnung:
Donnerstag, 20. Nov.,
abends 8 Uhr

Modern. Vergnügungs-Etabliss.; Grand Café; Konzertsaal; Grillroom

Tägl. Doppel-Konzerte

Palais de danse
Düsseldorf
Neu eröffnet! Oktober-Programm!

Les Albert Roberts
Der Gipfel der Tanzkunst
Doppel-Tango

Mlle. Delois Klassische Tänze	**Barclay-Duo** Gesellschafts-Tänze

Schwestern Maryland
Schwedisches Tanz-Idyl

Nili Tober-Trio
English song and dance

Ball-Orchester M. Kreminsky
Zigeuner-Kapelle Faygura Janos
Geöffnet von abends 10 Uhr an
Musik, Gesang und Tanz

Grösster und modernster
Vergnügungspalast Deutschlands.

Theater

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7⁴⁵ Uhr.
Eintritt 55 Pfg. Logenplatz 1.10 Mk.

Neues Programm.

Walter Bährmann	Gerty Bostany
The Wodlaw's	5 Tribollos 5
Dr. Hemmer u. Frau	Dio and Terry
Rigo & Munich	Konzert-Attraktion GAWANDA

Pavillon Mascotte:
Neues Programm.

Anfang 9 Uhr. Entree 1.10 Mk. Garderobezwang.

V. Wellert	Neubert & Ree
4 American Girls	Baroness. Leytnère
La Berenice	2 Bradillas
Käthe Lorang	Willy Tumme

Hauptrestaurant:
Grosse Murzilli-Konzerte.

Diners — Soupers. Entree frei. Pr. Biere, ff. Weine.

Café I. Etage:
Künstler-Konzerte

Neu renoviert. Eintritt frei. Neu renoviert.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Perser Teppich-Gesellschaft
S. Wasserzug & Co.
Königsallee 80

Erstklassiges Spezial-Geschäft in
Perser- und Orient-Teppichen
Verkauf zu ausserordentlich billigen Preisen.
Besichtigung erbeten. Kein Kaufzwang.

Die Düsseldorfer Theater-Rundschau

erscheint 2 mal im Monat

Flügel
Pianinos
Harmoniums
Einbau-Pianos

Notenrollen, 65er mit hohem Rabatt.

Kauf – Teilzahlung – Miete.
Stimmung – Reparaturen.

Katalog gratis und franko durch:

A. DEMMER

Bismarck-strasse 62/64 Düsseldorf Fernsprecher Nr. 4762

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Direktion Jos. Rosen; Kapellmstr. F. Iffland.

PROGRAMM

vom 1. bis 15. November:

Lissy Chelly
Soubrette

Geschw. Ormany
Duettisten

Harry Neumeyer
Humorist

Erika Hayden
Vortrags-Künstlerin

The Ollefs
an den Silberketten

Gesamtspiel

Elly Ortmann
Soubrette

Julius Fürst
Hand-Equilibrist

Forrester Neumeyer,
Sketch-Duo

La Katharina
die Puppe auf dem Drathseil

Otto Berg
Humorist

4 Seers Avellos
Hand- und Kraft-Akrobaten

Gesamtspiel

Künstler-Witze.

Rednerblüte. „Vergebens haben wir dem Gemeinderat die städtischen Dunggruben ans Herz gelegt ...“

* * *

Ein Fiesco-Fiasco. Lehrer: Wie hiess der germanische Kriegsgott? — Schüler: Donner! — Lehrer: Richtig ...! Und sein Weib? — Schüler: Doria!

* * *

Das klassische Gericht. Gast (der in der Speisekarte liest: „Boeuf à la Lohengrin“): „Sie, Kellner, das heisst wohl „Boeuf à la Lohengrin“, weil man nicht fragen darf, woher es ist?“

* * *

Zerstreut. Professor (in den Rasierladen hineinrufend): Guten Tag! Ich gehe nur noch gegenüber zum Zigarrenhändler. Seifen Sie mich nur inzwischen ein!

* * *

Tüchtig. Zwei Dichter trafen sich im Café. „Nun, wie geht's, lieber Freund? Hast Du eine Anstellung gefunden?“ — „Das nicht, aber ich betätige mich jetzt im Möbelhandel.“ — „Und hast Du schon was verkauft?“ — „Ja, meine eigenen!“

Konzert-Palast „Merkur“

Schadowstr. 40 Schadowstr. 40
Inh.: E. CLEES

Grösst. Konzertlokal Düsseldorfs
Gesamtes Etablissement ca. 5000 Sitzplätze

Täglich Doppel-Konzerte
Eintritt frei.

BUCHDRUCKEREI ED. LINTZ
DÜSSELDORF
WEHRHAHN 28a — TELEFON 305

SONDER-ERZEUGNISSE:
BROSCHÜREN, KATALOGE
PREISLISTEN, PROSPEKTE
MIT UND OHNE ABBILDUNGEN

Setzmaschinenbetrieb
Schriftgießmaschinen
Stereotypie
Spezialmaschinen für Illustrationsdruck
Eigene Buchbinderei

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

STÄDTISCHER

MUSIK-VEREIN

Leitung: **Professor Karl Panzner**

Die

8 Abonnements-Konzerte

im Winter 1913|14

finden an folg. Donnerstagen statt: **16. Oktober, 6. November, 27. November, 11. Dezember, 15. Januar, 12. Februar, 12. März, 26. März.**

Zur Aufführung kommen u. a.

Chorwerke: Bach „Matthäus-Passion"; Bleyle, „Lernt lachen", z. 1. Male; Mendelssohn, „Elias"; Verdi, „Stabat mater"; z. 1. Male.

Orchesterwerke: Sinfonien v. Beethoven Nr. 6; Brahms Nr. 3; Liszt (Faust); Schubert, C-dur; Schumann, B-dur; Donyani.; Suite f. grosses Orchester, z. 1. Male; „Kleine Nachtmusik"; Tschaïkowsky Nr. 6.

Zur Mitwirkung wurden gewonnen:

Instrumentalsolisten: d'Albert (Beethoven-Abend), Eisenberger, Hubermann, Wittenberg.

Gesangsolisten: Die Damen Cahier, Durigo, Funk, Gotte, Herrlich, Kempfert, Philippi, Senius; die Herren Batz, Hedler, Plaschke, Raatz-Brockmann, Römer, Senius, Weissenborn, Wildbrunn.

Die **bisher abonnierten** Plätze müssen bis **30. September** abgeholt sein.

Für neu hinzutretende Abonnenten liegt vom **1. Oktober ab** der Plan bei Herrn A. Modes, **Grabenstrasse 18,** auf.

Abonnements für 8 Konzerte (einschl. Steuer)

ein numerierter Platz, Saal o. Galerie . . M. **30.-**
ein nichtnumeriert. Platz, Saal o. Galerie M. **20.-**

3 Kammermusik-Abende

(Ibach-Saal)

I. **29. November 1913:** Trio-Abend: Schnabel, Flesch, Gérardy.
II. **22. Januar 1914:** Fitzner-Quartett und Brüsseler Quartett. (Oktette von Svendsen und Mendelssohn).
III. **16. Februar 1914:** Rosé-Quartett.

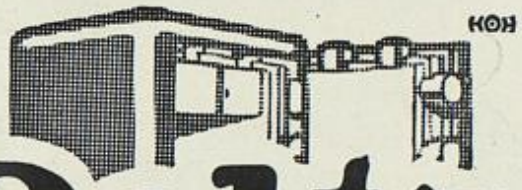
Abonnement für einen numerierten Platz M. **12.-**
Der Plan liegt auf b. A. Modes, **Grabenstr. 18.**

Burgtorff & Kirchner, Düsseldorf
Königsallee 98 Ecke Graf Adolfstrasse (Café Corso)
Telephon 2249
Gummispezialhaus u. Sanitätsgesch. ersten Ranges
Gummi- Schuhe Gummi- Mäntel Gummi- Matten Gummi- Waren aller Art
Alle Artikel zur Kranken- und Säuglings-Pflege.
Sanitäre Möbel. Heilgymnast. Apparate.

ORIENT TEPPICHE - DEUTSCHE TEPPICHE
Wehrhahn No. 2. Tel. 7797. **E. PREUSS** vis à vis der städt. Tonhalle.
GRÖSSTES SPEZIAL-GESCHÄFT RHEINLANDS.

SEHENSWERTE AUSSTELLUNG
:: ELEGANTER MÖBEL FÜR DIELEN, WINTERGÄRTEN etc.
JOS. KOCHS
:: TELEPHON No. 2574 ::
FABRIK DUISBURGER-STRASSE No. 23 ::
AUSSTELLUNG SCHADOW-STRASSE No. 69

Brunotte u. Keese
Düsseldorf, Oststr. 110.
Klischee's
Autotypien Photograph. Aufnahmen
Retuschen Entwürfe Zeichnungen


Peltz
Geldschrank absolut sicher

Dr. Hühner's
Asbo D.R.G.M. N: 100341.
Myrrhen-Zahnpasta
oo Die Königin aller Zahnpasten oo
½ Tube 60 Pfg., Doppeltube M. 1.—. Ueberall erhältlich

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

I. Düsseldorfer Eilboten
und Express-Paketfahrt

MERKUR

Adersstraße 28
Telephon 1900

Besorgung von leichten Fuhren und Umzügen mit Dreirad und per Wagen

Gepäck-Beförderung von und zur Bahn.

Botengänge mit Zweirad werden prompt und diskret ausgeführt. Wegen Abonnements für Eilboten-Dienste erbitte Anfrage.

Geöffnet v. 7 Uhr morgens bis 12 Uhr nachts.
:: **Aufbewahrung von Gepäckstücken** ::

Verlangen Sie überall die =

Düsseldorfer :: ::
Theater-Rundschau

Museen und Ausstellungen.

Städt. Kunsthalle. Verein der Düsseldorfer Künstler-Ausstellung des künstlerischen Nachlasses von Prof. Heinr. Lauenstein. Neu ausgestellt: Werke von C. Heyden, M. Haffter-Schweiz, H. Horstmannshoff, G. Waldau-Charlottenburg, Fritz Wildhagen Halensee. Eintrittspreis 50 Pfg. — Geöffnet von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Permanente Gemälde-Ausstellung bei Eduard Schulte, Alleestrasse 42, u. Georg Paffrath, Jacobistrasse 14a. Eintrittspreis 50 Pfg.

Königl. Kunstakademie an der Rheinbrücke. Reichhaltige Sammlungen von Kupferstichen, Gipsabgüssen Bildern, älterer Meister. Geöffnet täglich. Eintritt 25 Pfg. — Mittwoch und Sonntag von 11—1 Uhr frei.

Kunst-Gewerbe-Museum, Friedrichplatz. Montags geschlossen. Dienstags, Donnerstag und Freitag von 10—4 Uhr geöffnet. Eintritt 50 Pfg. Mittwoch, Samstag und Sonntag von 10—4 Uhr Eintritt frei.

Landes- und Stadtbibliothek mit höchst sehenswertem Heinezimmer. Friedrichplatz. Geöffnet an Wochentagen von 9—12 ½ Uhr, vorm., und (ausser Samstags) von 3—7 Uhr nachm. Sonntags ist der Lesesaal und das Heinezimmer von 11—1 zur freien Besichtigung geöffnet.

Historisches Museum (Sammlung historischer Gegenstände) und **Löbbecke-Museum** (Sammlung naturhistorischer Gegenstände, hervorragende Sammlung von Muscheln, Schnecken, Korallen, Mineralien und Schmetterlingen). — An der Rheinbrücke, Schlossufer No. 41. Geöffnet täglich ausser Montags von 10—6 Uhr. Eintritt unentgeltlich: Mittwochs und Samstags von 2—6 Uhr, Sonntags von 11—6 Uhr. Zu den anderen Zeiten Eintritt 50 Pfg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

BALLFEST

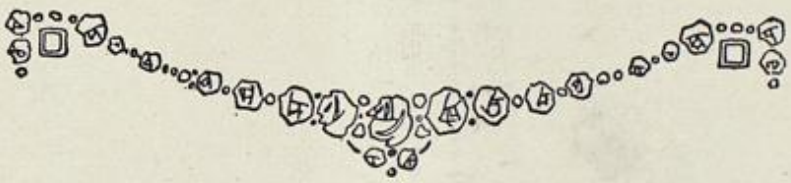
DER MITGLIEDER DES SCHAUSPIELHAUSES

SAMSTAG, 29. NOVEMBER 1913, IM PARKHOTEL

EINGELEITET DURCH EIN BUNTES PROGRAMM

BEGINN 8 UHR

KARTEN M. 10.— (INKL. BILLETTSTEUER) AB 1. NOV. IM VORVERKAUF AN DER KASSE DES SCHAUSPIELHAUSES UND AM 29. NOV. ABENDS IM PARKHOTEL.



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ballschuhe

Neueste Wiener, Pariser und amerikanische Modelle. Nur tonangebende Fabrikate. Auserlesene Farben in unübertroffener Auswahl!

LEONHARD TIETZ

AKT.-GES., DÜSSELDORF.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf